Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 11

Artikel: "Behütet auch die Erbschaft der Römer..."
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755160

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

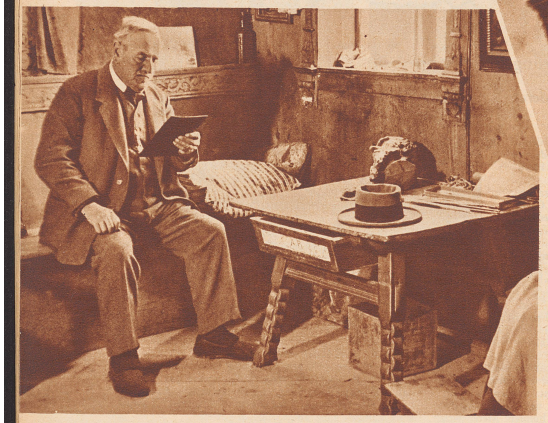
„Behütet auch die Erbschaft der Römer . . ."

Chiarède chi dè l'arpejonga d'i Roman'...

(Aus einem ladinischen Gedicht)

Bildbericht aus den Dolomitendörfern in denen noch heute ladinisch gesprochen wird von Dr. Aurel Schwabik

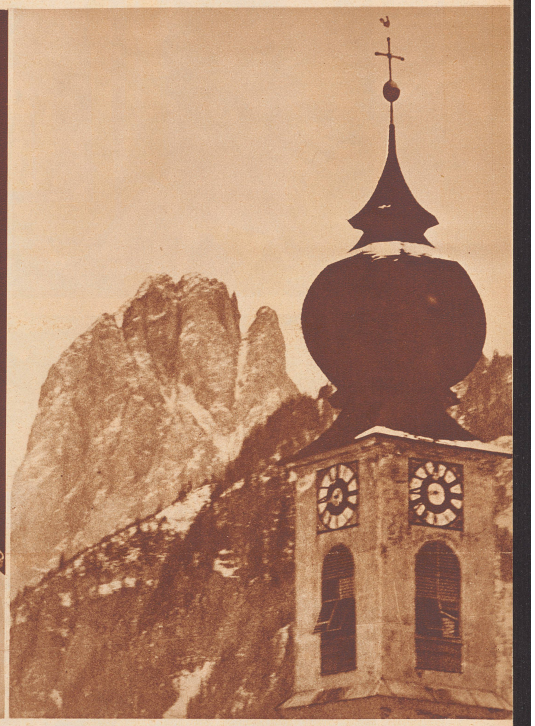
Das ist Frau Barbara Sennoner, genannt «Anda Barbl». Sie wohnt in der Ortschaft Dosses im Grödental. Sie besitzt eines der wenigen handgeschriebenen ladinischen Dokumente, nämlich die Handschrift eines alten Liedes: «La vödla muta . . . . .», die alte Jungfer.



Eine Bauernstube in den Südtiroler Dolomiten. Sie gleicht in jeder Beziehung einer Bauernstube des Bündnerlandes, des Engadins.

Hausinschriften und Stationsnamen müssen auch zu den spärlichen schriftlichen Aufzeichnungen des Dolomitenladin gerechnet werden.

Die Grödner Mädchen tragen eine mit möglichst vielen Ketten und Schmuckstücken verzierte Tracht. Beachtenswert ist vor allem die reich mit Filigranarbeiten verzierte Mütze.



Das Zwiebeltürmchen der Kirche von St. Ulrich im Grödental. Im Hintergrund sieht man einen der typischen Dolomitenfelsblöcke.

Ladin wird heute noch von etwa 11 000 Menschen in den Tälern von Gröden, Enneberg, Buchenstein, Fassa und Ampezzo gesprochen. Diese Täler liegen alle im Gebiet der Südtiroler Dolomiten, weshalb man für die Bevölkerung auch die Bezeichnung Dolomitenladiner gebraucht. Ladin ist ein letzter Ueberrest des Vulgärlateins der alten Römer. — «Bon Di», grüßt mich Frau Barbara Sennoner in Dosses im Grödental. Zu ihr wurde ich gewiesen, als ich auf der Suche nach schriftlichen ladinischen Dokumenten Ladinien durchstreifte, denn sie bewahrt ein altes Lied: «La vödla muta» (Die alte Jungfer). Sie trägt noch die alte schöne Grödner Tracht und kennt die Sagen und Ueberlieferungen ihres Volkes. Wir sitzen in der altertümlichen zirmholzgetäfelten Stube, und während sie mir ihren Brautschmuck zeigt, sprechen wir über Vergangenheit und Schicksal der Ladiner. Im Verlauf der ersten drei christlichen Jahrhunderte nahmen die in den Tiroler Alpen ansässigen Rhäter unter dem Einfluß der römischen Besatzung das Vulgärlatein als Umgangsprache an, behielten aber eine große Anzahl rhätischer und illyrischer Worte bei. So etwa entstand die ladinische Sprache, die im fünften Jahrhundert in ganz Tirol gesprochen wurde. Sie ist als direkte Tochtersprache des Lateinischen mit dem Altspanischen, dem Altfranzösischen und dem noch heute in der Provence gesprochenen Provenzalischen sowie besonders dem Graubündner Engadiner- und Oberländer-Romanisch eng verwandt und um gut tausend Jahre älter als die heutige italienische Schriftsprache. Durch die bajuvarische Besiedlung wurde Tirol von der Mitte des 5. Jahrhunderts an germanisiert; im Vinschgau hielt sich die alte Sprache noch lange Zeit, aber heute wird sie nur noch mehr im Gebiet der Alpenladiner, in den Tälern Gröden, Enneberg, Buchenstein, Fassa und Ampezzo gebraucht. Sehr gering ist die Zahl der vorhandenen schriftlichen Aufzeichnungen der ladinischen Sprache. Neben den «Canties per Gherdeina, metudes ora da Senieur Battista da Sottanives», die bis jetzt unveröffentlicht sind, dem Vermächtnis eines begeisterten Vorkämpfers des ladinischen Volkstums, gibt es im Druck nur eine Grammatik von Dr. Johann Alton, eine Sammlung von ladinischen Volksliedern und Sagen vom gleichen Herausgeber, ferner die «Stories» von «Leo Runggaldier da Furdenàn», seit 1913 die «Pitla storia bibia» (kleine biblische Geschichte) und einen kleinen ladinischen Kalender. Infolge der ständigen Berührung mit dem deutschsprachigen Eisack- und Pustertal verstehen heute alle Ladiner deutsch, schreiben auch ihre Briefe in dieser Sprache, während sie sich im Gespräch untereinander durchweg des Ladinischen bedienen. Die Sagen der Ladiner, die leider nicht im Urtext gesammelt wurden, erzählen von ruhmreichen Kämpfen des alten Bergvolks, von blühenden, untergegangenen Königreichen, sie bevölkern die gigantischen Schluchten der Dolomiten mit Menschen, die sich in Murmeltiere verwandeln können und sind durchsetzt mit wohlklingenden Namen aus ferner illyrischer Urzeit.